

Helmut Creutz: 3,4 Prozent Wirtschaftswachstum 1988

1

Grund zum Feiern oder zur Besinnung?

Im vergangenen Jahr wurde die Leistung unserer Volkswirtschaft erneut angehoben, und zwar um 3,4 Prozent. Die Mehrzahl aller Verantwortlichen und Bürger sind über diesen Anstieg erfreut. Andere halten ihn für zu gering, vor allem vor dem Hintergrund der gleich hoch gebliebenen Arbeitslosigkeit. Die negativen Folgen dieses erneuten Wirtschaftswachstums werden dagegen kaum gesehen oder verdrängt. Und den Ursachen des ständigen Zwangs zum Wachstum wird noch weniger nachgegangen, obwohl ein ständiges Wachstum unnatürlich und auf Dauer unmöglich ist.

Wirtschaftswachstum von 3,4 Prozent heißt, daß 1988 zum Beispiel 1034 Autos hergestellt wurden statt 1000 im Jahr zuvor. Diese Vermehrung erscheint fast belanglos. Aufgrund der jährlich höheren Ausgangsbasis sind jedoch 3,4 Prozent Zuwachs heute mengenmäßig soviel wie 12 Prozent in den 50er Jahren. Außerdem bedeutet ein jährliches Wirtschaftswachstum von 3,4 Prozent, daß wir in den nächsten 20 Jahren Produktion und Verbrauch gegenüber heute noch einmal verdoppeln müssen. Dabei haben wir seit 1950 diese Größen bereits auf das Fünffache gesteigert! Das heißt, wir produzieren und verbrauchen heute fünfmal soviel wie 1950. Rohstoff- und Energieverbrauch, Müllberge und Umweltvergiftung wurden sogar noch deutlicher vermehrt.

Selbst wenn das ganze Wirtschaftswachstum in Umweltschutzmaßnahmen geht, in mehr Kläranlagen, Schallschutzwände, Mülldeponien und -verbrennungsanlagen, nimmt die Belastung unserer Umwelt mit jedem Wachstumsprozent zu. Eine Chance hat also unsere Umwelt nur dann, wenn wir von dem Wahnsinnstrip des ständigen Wachstumszwangs herunterkommen.

Angesichts dieser Tatbestände hätten wir schon längst das ständige Wirtschaftswachstum kritisch hinterfragen müssen. Stattdessen jubelt

man ihm allenthalben zu und macht sich Sorge, wenn es einmal auf Null zu fallen droht. Wir verhalten uns also wie Reisende in einem Bus, die sich über das zunehmende Tempo freuen, mit dem sie auf einen Abgrund zurollen.

Ist ständiges Wachstum möglich?

Kein Baum wächst in den Himmel und auch der Mensch hört mit 18 oder 20 Jahren zu wachsen auf. Eine Stabilisierung auf einer optimalen Höhe ist also genauso natürlich wie die vorhergehenden Wachstumsprozesse. In der Natur ist das Ende physischer Wachstumsprozesse sogar die Voraussetzung für neue, qualitativere Entwicklungen: Der ausgewachsene Baum trägt Früchte. Der Mensch kann sich geistig-kulturell entfalten, befreit von den Problemen körperlicher Wachstumsschübe.

2

Das alles gilt im übertragenen Sinne auch für Wirtschaft und Gesellschaft: So sinnvoll und notwendig eine Ausweitung der Leistung bei ungenügender materieller Versorgung ist, so sinnvoll und natürlich ist auch ihre Stabilisierung. Das gilt insbesondere für Wiederaufbauphasen nach Kriegen oder Naturkatastrophen. Hat man alles wieder hergestellt, sogar schöner und üppiger als zuvor, genügt es, das Erreichte zu erhalten.

Der Versuch, das Leistungswachstum und -niveau aus der Wiederaufbauzeit weiter beizubehalten, ist völlig widersinnig. Am Ende müßte man dazu das Aufgebaute wieder zerstören oder in immer irrealere Großtechnologien flüchten. Man denke nur an die Reaktortechnik mit ihren ständig größeren Nachfolgeinvestitionen, an den Rhein-Donau-Kanal, die Raumfahrt oder die Rüstung bis hin zu SDI. Alles Investitionen, die immer mehr an den Interessen der Bürger vorbei getätigt werden, ja ihn immer mehr gefährden.

Ist Stillstand Rückschritt und Nullwachstum negativ?

Eine Stabilisierung der Leistung wird bei uns meist mit dem Begriff »Nullwachstum« diffamiert. Außerdem – so sagt man immer – sei Stillstand gleichbedeutend mit Rückschritt. In Wirklichkeit jedoch handelt es sich bei einer solchen Stabilisierung auf optimaler Höhe um einen positiven Prozeß, der den Weg freigibt in andere Entwicklungsdimensionen.

Daß Stillstand kein Rückschritt ist, zeigt sich daran, daß selbst der materielle Wohlstand bei gleichbleibender Wirtschaftsleistung weiter angehoben werden kann. So können beispielsweise Arbeitskräfte und Kapital aus den gesättigten Bereichen für andere neue Produktionen eingesetzt

werden. Außerdem geht auch in stabilisierten Wirtschaftslagen der technische Fortschritt weiter, so daß entweder die Gütermenge oder die Freizeit ausgeweitet werden kann. Schließlich würde eine Einschränkung unnötiger Produktionen und die Erhöhung der Lebensdauer der sinnvollen Produkte zu Entlastungen von Mensch und Natur führen.

Ein Stillstand des materiellen Verbrauchswachstums bedeutet also keine Bedrohung für den Menschen, sondern ein Stück Befreiung. Und nicht zuletzt ist eine solche Stabilisierung des Wachstums die Voraussetzung für unser physisches Überleben.

Es spricht also alles für den Ausstieg aus dem Wachstumswahn und für eine Besinnung auf die Vorteile einer wachstumsfreien, ökologischen Kreislaufwirtschaft. Warum aber fällt uns das so schwer? Warum ist heute Stillstand tatsächlich Rückschritt, obwohl das völlig unlogisch ist?

Das Roß-Reiter-Dilemma

Wenn zwei aufeinander angewiesene Teile unterschiedlich wachsen, muß das auf Dauer zu immer größeren Komplikationen und Krisen führen. Das ist besonders dann der Fall, wenn der langsamere Wachsende den rascher Wachsenden tragen muß.

In unserer Wirtschaft haben wir heute eine solche Diskrepanzentwicklung, nämlich zwischen der Wirtschaftsleistung und dem Geldkapital. Letzteres hat in der Bundesrepublik seit 1950 dreimal so rasch zugenommen wie das Bruttosozialprodukt, jene statistische Größe, mit der die Jahresleistung unserer Volkswirtschaft gemessen wird.

Allein von 1980 bis 1987 hat das Geldvermögen um 1.425 Mrd. DM zugenommen, während das Bruttosozialprodukt nur um 538 Mrd. gestiegen wurde, die Bruttolohn- und -gehaltssumme nur um 187 Mrd. DM. Da mit dem Überwachstum der Geldvermögen auch ein Überwachstum der Verschuldung verbunden ist und mit beiden ein Überwachstum der Zinskosten und -erträge, hat die langsamer wachsende Wirtschaft eine immer größere Last zu tragen. Denn diese zunehmenden Zinsbeträge müssen und können nur im Leistungssektor erarbeitet und von dort an das Kapital abgeführt werden.

Johannes JENETZKY, Professor an einer Fachhochschule in Baden-Württemberg, hat diese gegebene Beziehung einmal mit einer Roß-Reiter-Situation verglichen, bei der der Reiter schneller größer und schwerer wird als das Pferd. Will das Pferd nicht unter der Last des Reiters zusam-

menbrechen, muß es versuchen, mit dem Wachstum des Reiters Schritt zu halten. Doch da das Pferd damit seine optimale Größe überschreitet, nehmen auch vom eigenen Überwachstum her die Kollapsgefahren zu. Das heißt, mit dem ständigen Weiterwachsen kann das Pferd nur einen vorzeitigen Zusammenbruch vermeiden, nicht den endgültigen.

Vermeidbar ist der Zusammenbruch, der am Ende auch den Reiter mit zu Boden reißt, nur dann, wenn das Pferd entweder den Reiter abwerfen oder ihn zumindest dazu bringen kann, das ständige Weiterwachsen einzustellen.

Was sind die Folgen für die Wirtschaft?

Daß bei einer gleichbleibenden Leistung auch die gleichbleibende Versorgung aller Wirtschaftsteilnehmer gesichert ist, bedarf keiner näheren Erklärung. Das ist jedoch nur dann der Fall, wenn alle Anspruchsberechtigten gleichbleibende Forderungen stellen.

Sieht man einmal von den Zugriffen des Staates ab, dann sind die Anspruchsberechtigten in einer Volkswirtschaft Kapital und Arbeit, konkreter: Die Besitzenden und die Werteschaffenden.

Nehmen in einer Volkswirtschaft die Geldvermögen und damit die Kapitalansprüche ständig zu, dann muß auch der Leistungskuchen jedes Jahr vergrößert werden. Zumindest, wenn die Arbeitleistenden nicht mit weniger nach Hause gehen sollen.

3 In unserer Volkswirtschaft wächst jedoch das Geldkapital nicht nur schneller als die Wirtschaftsleistung. Es wächst auch weiter, wenn der Leistungszuwachs stagniert. Ja, es wächst in solchen Flautezeiten sogar besonders schnell, da diese durchweg mit Hochzinsphasen zusammenhängen und zusammenfallen. Das aber heißt nichts anderes, als daß den Werteschaffenden weniger vom »Kuchen« übrigbleibt. Für diese bedeutet Stillstand also tatsächlich Rückschritt. Nämlich – trotz gleichbleibender Leistung – ein Rückschritt ihrer Arbeitseinkommen!

Unsere Wirtschaft ist also heute immer aufs Neue gezwungen, die Leistung auszuweiten, wenn sie nicht unter der wachsenden Zinslast zusammenbrechen soll. Zumindest muß sie soviel wachsen, wie das Gewicht des »Reiters« zunimmt, den sie tragen muß. Die Einkommen der Arbeitleistenden nehmen dann zwar nicht zu, aber sie gehen wenigstens nicht zurück. Deshalb der Ruf nach einem Wachstum von mindestens 2 bis 2,5 Prozent und die Angst und die Verteufelung des Nullwachstums.

Aber auch ein solches relativ geringes Wachstum genügt auf Dauer, um die Erde zu zertreten, auf die das »Pferd« angewiesen ist und von der es sich ernährt.

Welche Konsequenzen sind zu ziehen?

1950 mußten mit jeder Mark des Bruttosozialproduktes 60 Pfennig Geldkapital bedient werden, inzwischen sind es 80 Pfennig. Das heißt, »das Pferd« – die Wirtschaft – hat heute dreimal schwerer an »dem Reiter« zu tragen, und sein Zusammenbruch ist nur noch eine Frage der Zeit. In vielen Entwicklungsländern ist dieser Punkt bereits erreicht.

Wie bei unserem Roß-Reiter-Beispiel kann also auch die Wirtschaft nur überleben, wenn sie entweder den Reiter abwirft oder ihm wenigstens das Schwererwerden abgewöhnt.

Ein Abwerfen des Reiters – also des Kapitals – ist wenig sinnvoll, weil das Roß den Reiter braucht. Es bleibt darum nur der zweite Weg, dem Kapital das Überwachstum abzugewöhnen. Noch besser, das Geldkapital dazu zu bringen, sich mit seinem Wachstum an der Leistung zu orientieren und nicht umgekehrt. Das wiederum erfordert, daß sich die Zinssätze an den Sätzen des Wirtschaftswachstums orientieren und nicht ständig höher sind bzw. höher bleiben. Denn solange der Zinssatz über der Wachstumsrate liegt, müssen Geldvermögen und Schulden rascher als die Leistung zunehmen, sogar mit einem zunehmenden Trend aufgrund des bekannten Zinseszinseseffektes.

Damit die Zinsen mit der Leistung gegen Null absinken können, ist allerdings eine Korrektur in unserer Geldordnung erforderlich. Das Geld muß – wie Produktion und Arbeit – den Marktkräften unterworfen werden. Das heißt, der Knappheitspreis des Geldes – der Zins – müßte mit den Sättigungsentwicklungen genauso gegen Null zurückgehen wie die Knappheitsgewinne der Unternehmen. Das kann mit einer anderen Umlaufsicherung des Geldes erreicht werden, die eine künstliche Verknappung des Geldes unterbindet. Denn mit dieser heute möglichen künstlichen Verknappung des Geldangebotes, kann ein organisches Absinken des Zinses immer wieder verhindert werden. Das ist selbst dann der Fall, wenn ein Überfluß an Geld gegeben ist und die Inflation um den Nullpunkt pendelt.

Mit einer wirksamen Umlaufsicherung würde die heute bereits gegebene Annahmepflicht des Geldes durch eine Weitergabepflicht ergänzt.

Wie die willkürliche Geldvermehrung (Geldfälschung) heute schon gehandelt wird, so müßte das auch bei der willkürlichen Geldverminderung (Geldhortung) geschehen. Denn diese willkürliche Geldzurückhaltung aus spekulativen Gründen, ist für die Konjunktur viel problematischer als die relativ seltene Vermehrung durch Falschgeld.

»99 Prozent der Menschen sehen das Geldproblem nicht. Die Wissenschaft sieht es nicht, die Ökonomie sieht es nicht, sie erklärt es sogar als ›nicht existent‹. Solange wir aber die Geldwirtschaft nicht als Problem erkennen, ist keine wirkliche ökologische Wende möglich.«

Dieser Ausspruch des bekannten Wirtschaftswissenschaftlers Hans-Christoph BINSWANGER sollte ein zusätzlicher Anstoß sein, sich intensiver mit den aufgezeigten Zusammenhängen zu befassen.

Editorische Notiz: Dieser Artikel erschien erstmals in der Zeitschrift »Der Dritte Weg« (5/1989: 1-3) und wurde dann in der Zeitschrift »Gesundheitsberater« (5/1989: 16-7) und in der Zeitung »Contraste« (7-8/1989: 14) sowie in einer gekürzten Version in der Zeitschrift »Die neue Wirtschaft« (4/1989: 1-3) nachgedruckt. Die marginale Paginierung folgt der Zeitschrift »Der Dritte Weg«.

Dieser Text von Helmut Creutz ist urheberrechtlich geschützt unter der CC-Lizenz BY-NC-SA 4.0.

